



Röm. kath.
Ferialkirche
Riedlingsdorf

1815 - 2015

IMPRESSUM

Herausgeber: Röm. kath. Filialgemeinde Riedlingsdorf

Recherche und Konzeption: Manfred Kockert

Layout: rockymedia graphicdesign

200 Jahre

Röm. kath. Filialkirche
Riedlingsdorf

der Pfarre Pinkafeld



Konsekriert am 27. August 1815

Inhaltsverzeichnis

Vorworte.....	7
I. Kurzer Abriss der Geschichte von Riedlingsdorf hinsichtlich der Konfessionen.....	9
II. Ursprüngliche katholische Kirche bis 1811.....	10
III. Neue katholische Kirche	11
1.) Bau und Beschreibung	11
2.) Renovierungen, besondere Ereignisse	14
3.) Schmuckstücke unserer Kirche	18
4.) Unsere Glocken.....	22
5.) Die kirchliche Hierarchie und deren Amtsträger in dieser Zeit bis heute	25
6.) Die Laien als Mitarbeiter der Kirche	28
7.) Im Jubiläumsjahr 2015.....	31
Anhang.....	32

Brauchen wir die Kirche?



Dass wir seit 200 Jahren die Röm. Kath. Filialkirche der Pfarre Pinkafeld haben, ist ein Anlass zur Freude, zum Feiern und zum Danken.

Gleichzeitig stellt sich aber die Frage, ob wir heutzutage denn überhaupt noch eine Kirche brauchen?

Wenn die Katholikinnen und Katholiken, die Priester und Kirchenbesucherinnen und Kirchenbesucher immer weniger werden, ist so eine Feier dann noch nötig?

Wenn ich als Pfarrer/Seelsorger so frage, ist die Antwort: ja, selbstverständlich!

Diese Frage kann Ihnen und mir helfen, dass wir uns wieder auf unseren Kern besinnen.

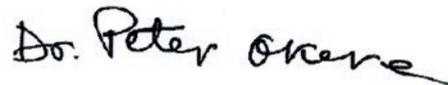
Für was also brauchen wir die Filialkirche von Riedlingsdorf?

Kirche hat seit jeher zwei wichtige Funktionen: Sie dient dem Gottesdienst und sie dient der Gemeinschaft. Diese Funktionen der Kirche – der Gottesdienst und die Gemeinschaft – haben aber denselben Zweck: dass die Menschen Heil erfahren können. Das Heil, das von Gott ausgeht, das Gott aber den Menschen durch uns Menschen zukommen lassen will, ist und bleibt der Zweck der Kirche.

Das wird in vielen Jahren auch noch so wichtig sein, wie es vor 200 Jahren in Riedlingsdorf war. Das Einzige, das sich daran ändert, ist die Art und Weise, in der die Menschen Heil erfahren können. Das muss immer wieder neu an die Gegenwart angepasst werden.

Das Heil erfahre ich, wenn ich von Gott berührt werde und in dieser Berührung spüre, dass ich, so wie ich bin, mit meinen Stärken und Schwächen, von Gott geliebt und angenommen worden bin. Diese Berührung kann ich erfahren, wenn ich mit Gott und/oder meinen Mitmenschen in echten Kontakt trete – in der Kirche oder außerhalb der Kirche. Anders ausgedrückt geht es darum, dass wir das Leben miteinander teilen und Gottes Liebe dadurch für uns alle spürbar machen.

Und dafür braucht es unsere Kirche und die Gemeinschaft der Christinnen und Christen. Wir brauchen unbedingt unsere Kirche, damit das Leben, die Liebe und das Heil mitten unter uns wachsen und gedeihen kann – jetzt nach 200 Jahren und auch in den nächsten Jahren.



Mag. Dr. Peter Okeke
Pfarrer

Liebe katholische Mitchristen/-innen, liebe Riedlingsdorfer/-innen!



Beständigkeit ist ein Wert, der in der heutigen Zeit etwas in den Hintergrund gerückt ist, von zukunftsorientierten Menschen aber besonders geschätzt wird. Die katholische Filialgemeinde Riedlingsdorf blickt auf eine lange Tradition zurück, die vom Festhalten an christlichen

Grundwerten und vom Zusammenhalt in der Gemeinschaft geprägt ist.

Deshalb wurde auch die Kirche seit zwei Jahrhunderten immer wieder renoviert, verschönert und den Erfordernissen der Zeit angepasst. Sie stellt heute ein Schmuckstück unseres Dorfes dar. Ihre ausdrucksvollen Fenster bedeuten einen markanten Punkt in der Reihe von Kunstwerken aus Glas, die von den beiden Friedhofskreuzen über das Fenster der Aufbewahrungshalle bis zum Friedensdenkmal reicht.

Mir als Bürgermeister ist aber nicht nur die Instandhaltung des Gebäudes wichtig, sondern vor allem das, was von dieser Stelle an Wirkung in unserem Heimatort ausgeht. So freue ich mich besonders darüber, dass die Mitglieder der katholischen Filialgemeinde sich erfolgreich bemühen, neu zugezogene Bürger/-innen in ihren Kreis einzubeziehen und es ihnen damit erleichtern, in Riedlingsdorf heimisch zu werden.

Die Gemeinde wird die vielfältigen Aktivitäten der Röm. Kath. Gemeinde weiterhin gerne unterstützen. Im Namen aller Riedlingsdorfer/-innen bedanke ich mich für Ihr Wirken und ich wünsche Ihnen und uns allen, dass Ihre beständige Arbeit auch in der Zukunft zum Wohlfühlen in unserer Wohngemeinde beiträgt.

Ihr Bürgermeister

Wilfried Bruckner

Gönn' Dir den Himmel auf Erden
Wohngemeinde Riedlingsdorf
Natur *Ruhe* *Glück*
e-mail: post@riedlingsdorf.bgld.gv.at - Tel.Nr.: 03357/424 10

Die röm.-kath. Filialgemeinde bedankt sich
bei der Gemeinde Riedlingsdorf
für die großzügige Unterstützung!

I. Kurzer Abriss der Geschichte von Riedlingsdorf hinsichtlich der Konfessionen

Riedlingsdorf hat schon im Mittelalter zur Pfarre Pinkafeld gehört, wobei diese Teil der Herrschaft Bernstein war, wie aus dem ältesten erhaltenen Urbar aus dem Jahr 1569 hervorgeht. Herren auf Bernstein waren die Königsberger, denen Kaiser Maximilian I. bereits 1517 die Herrschaft verpfändet hatte.

Damals galt das Patronatsrecht („ius patronatus“), wonach der Gutsherr einen verbindlichen Vorschlag zur Besetzung der Pfarre machen konnte. Dafür kam der Patronatsherr für den Unterhalt des Geistlichen und für die Aufwendungen zur Erhaltung der Gebäude auf. Die Gemeindemitglieder entrichteten die Gebühren für die Amtshandlungen, hatten aber auch in anderer Form ihren Beitrag zu leisten.

So musste zum Beispiel jedes Haus jährlich drei Pfennige („Hauspfennig“), einen Laib Käse und drei Eier („Salveeier“) an die Pfarre abliefern. Außerdem gehörte ein Bergrecht in Riedlingsdorf zur Pfarre. Weiters wurde dem Pfarrer von einigen Äckern und Weingärten, welche in Riedlingsdorf lagen, der Dienst gereicht.



Ádám Batthyány (Landesarchiv Eisenstadt)

Die Königsberger bekannten sich schon früh zur lutherischen Lehre, wodurch die Reformation im ganzen Herrschaftsbereich Einzug hielt. Besonders Ludwig von Königsberg war wegen seiner radikal protestantischen Einstellung bekannt.

In den Siebziger Jahren des 16. Jh. wurden sämtliche Pfarren der Herrschaft durch den Einfluss der Königsberger evangelisch.

Durch die Gegenreformation wurden dann spätestens 1632 zwar die katholischen Pfarren wieder hergestellt, die Bevölkerung blieb jedoch größtenteils evangelisch.

Obwohl sich Kaiser Ferdinand II., der den Protestantismus zurückzudrängen suchte, beim Verkauf Bernsteins an Ehrenreich Christoph von Königsberg 1636 das bereits beschriebene Patronatsrecht „ius patronatus“ vorbehielt, dürften doch noch protestantische Prädikanten aufgetreten sein.

1644 verkaufte Ehrenreich Christoph von Königsberg die Herrschaft Bernstein an Batthyány Ádám. Ádám war katholisch und in seiner persönlichen Einstellung sehr tolerant.

„Es hat der Graf Adam Batthyány auf seinen an der steyrischen Gränzen gelegenen vielen und ansehnlichen Gütern noch immer die Evangelische Religion geduldet, wiewohl er für seine Person zur Römischen sich begeben hat.“¹

1647 wird die Herrschaft Bernstein aus der niederösterreich. Verwaltung genommen und Ungarn zugesprochen, „reinkorporiert“, wodurch sich der Protestantismus hier halten konnte, denn im Frieden von Linz (1645) wurde Ungarn u. a. freie Religionsausübung zugesichert.

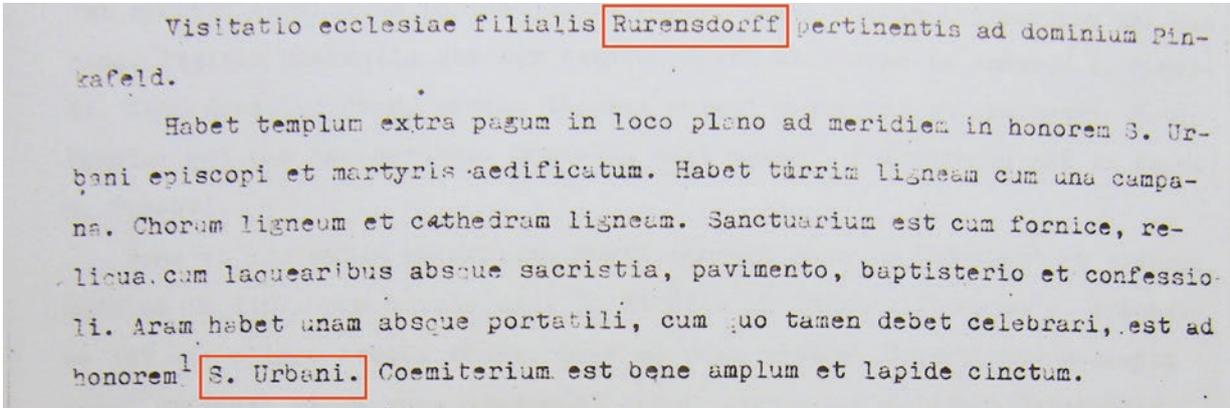
Das sind Gründe dafür, dass der Anteil der Katholiken an der Riedlingsdorfer Bevölkerung nicht sehr groß ist (1697: 18,6%, 1832: 22,4%, 1990: 23,3%). 1659 kam es nach Ableben des Ádám Batthyány, der in Pinkafeld 1658 ein Barockschloß erbaut hatte, zur Teilung der Herrschaft Bernstein in die Herrschaften Bernstein und Pinkafeld (mit Riedlingsdorf).

Ob es in dieser Zeit eine Kirche in Riedlingsdorf gab, ist ungewiss. Jedenfalls scheint Riedlingsdorf im Visitationsbericht von Tormázy aus dem Jahre 1674 nicht auf.

¹ Zeiller Martin: Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn

II. Ursprüngliche katholische Kirche bis 1811

Ein erster konkreter Hinweis zur Kirche Riedlingsdorf findet sich im kanonischen Visitationsbericht vom 9. März 1697. Visitator war der Archidiakon von Eisenburg (Vasvár), Stefan Kazó.



Auszug aus dem Visitationsbericht von 1697

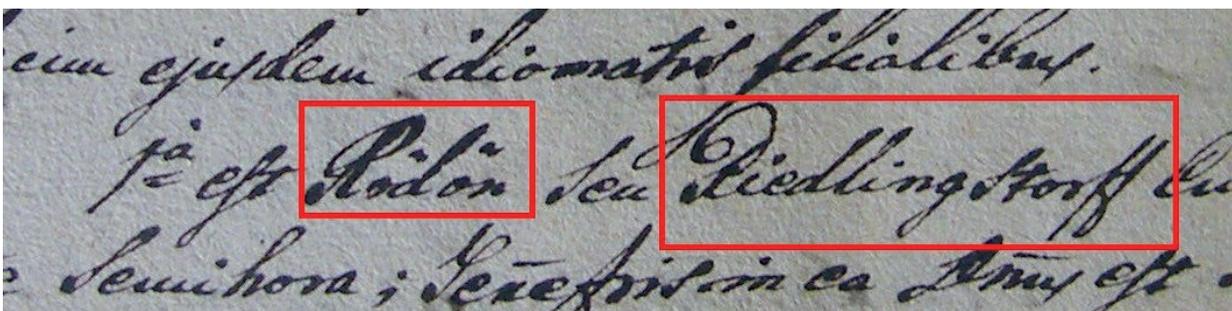
„Der Ort Ruredorff, der zur Herrschaft Pinkafeld gehört, hat eine Kirche außerhalb des Dorfes im Süden auf einem flachen Platz, die dem Papst und Märtyrer Urban geweiht ist. Sie hat einen hölzernen Turm mit einer Glocke, Chor und Kanzel sind aus Holz. Das Sanktuarium ist gewölbt, das übrige flach. Sie besitzt weder Sakristei, noch Taufbecken, noch Beichtstuhl. Vorhanden ist ein Altar zu Ehren des hl. Urban. Der Friedhof ist geräumig, mit Steinen eingefasst.

Die Kirche besitzt je einen Acker in den Rieden Raba, Kirbek und Czubak, sowie je eine Wiese in den Rieden Borterrain, Hozemsprun und Trau.

Pfarrer in Pinkafeld ist Johann Franz von Probststein, Magister der freien Künste und der Philosophie, der als gelehrter und eifriger Mann beschrieben wird und es mit der kirchlichen Disziplin genau nimmt. Pfarrkinder sind 700, hievon 130 katholisch.“

Das Errichtungsjahr dieser Kirche wird in diesem Bericht nicht angegeben. Im Bericht der kanonischen Visitation von 1757 (Visitator: Batthyány József) wird angeführt, dass nur zu St. Urban eine Messe gelesen wird. In diesem Bericht werden übrigens viele Namen für Riedlingsdorf verwendet: Reidingstorff, Riedendorf, Retingstorff, Riedinstorff, Ridingstorff und Raidingstorff. Als weitere Namen kommen noch Riedlingstorff und die ungar. Bezeichnung Rödön (Visitationsbericht 1779 Szily János) vor.

Aus den Kirchenrechnungen geht hervor, dass es noch einige Anschaffungen gegeben hat (Altar, Stühle, Kreuz) und auch Reparaturen durchgeführt worden sind. Die Glocke musste wegen eines Risses ersetzt werden. Gegossen wurde die neue Glocke mit einem Gewicht von 149 lb² von einem Ödenburger Glockengießer. Aber letztlich musste die baufällig gewordene Kirche zu Beginn des 19. Jh. abgerissen werden.



Auszug aus dem Visitationsbericht 1779

² lb ist die Abkürzung für libra (Pfund). Umrechnung zu dieser Zeit nicht ganz klar, dürfte aber 0,453 kg/lb sein

III. Neue katholische Kirche

1.) Bau und Beschreibung

Grundsteinlegung

Der Bau der Kirche fällt in die Amtszeit des Pinkafelder Pfarrers Josef Michael Weinhofer (1806 bis 1859). Er war weit über die Grenzen Pinkafelds bekannt. Sein Vermächtnis sind unzählige Predigten und eine sehr ausführliche Chronik seiner Zeit.

A handwritten signature in black ink, reading "Weinhofer Josef Lebans." The signature is written in a cursive, flowing style.

Originalunterschrift von Pfarrer Weinhofer

In dieser Chronik ist zu lesen:

„1811: Den 26. Oktober ward der Grundstein zur Erbauung der Riedlingsdorfer Fialkirche unter Assistierung der hochwürdigen Herrn Pfarrer von Kitzladen Martin Rauhofer und von Grafenschachen Johann Griller gelegt.“

Der Ortspfarrer (Weinhofer) erinnerte in einer kleinen Anrede das anwesende Volk,

„dass wir, nicht aber Gott unserer Kirche bedürftig wären, und zeigte hieraus, welche Pflichten die Gemeinde habe, zur Erbauung der Kirche beyzutragen.“

Errichtungsarbeiten

Laut dem Visitationsbericht vom 11. Sept. 1812 (Somogyi Lipót)

„wurde die alte Kirche abgetragen. Die Neue wird in diesem Jahr zum Teil mit Hilfe der Grundherrschaft³ aus solidem Material gebaut, die Mauern stehen bereits. Sie bietet Platz für 200 Personen, erhält einen gemauerten Turm, der eine Glocke mit 114 lb⁴ beinhaltet und wird dem hl. Urban geweiht. Der Friedhof bei der Kirche wird auch für die „Akatholischen“ angelegt.“

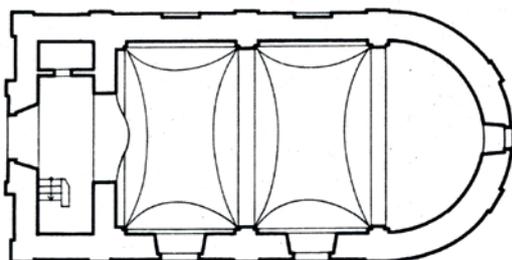
Aus den Kirchenrechnungen geht noch hervor, dass 1813 ein Altar und eine Kanzel durch die Tischlerei Adam Guth aus Pinkafeld eingerichtet wurden.

³ Batthyány Miklós

⁴ Hier müsste 149 lb stehen, da in der Kirchenrechnung (siehe S. 10) sicher das richtige Gewicht angegeben wurde

Beschreibung

Im Buch „Kunstdenkmäler des Bezirkes Oberwart“ findet sich ein Grundrissplan unserer Kirche, der bereits dem heutigen Stand entspricht.



Das Gotteshaus wird darin wie folgt beschrieben:

„Einschiffige klassizistische Landkirche mit Fasadenturm und halbkreisförmigen Chor, der ohne Einzug an das zwei-jochige Schiff anschließt. Turm und Seitenteile der Fassade sind durch Faschen gerahmt, in den Turm rechteckiger Haupteingang, darüber Segmentbogenfenster. Das Turmobergeschoss ist von vier rundbogig geschlossenen Schallfenstern durchbrochen. Zweifach gestufte Zwiebel mit Kugel und Doppelkreuz. In der Südwand der Kirche zwei Rundbogenfenster. Satteldach über der Apsis rund abgewalmt.“

Auch der Hochaltar, der ja seit der Bauzeit kaum verändert wurde, wird darin angeführt:

„Einfacher klassizistischer Aufbau über gebauchter Steinmensa. In Weiß und Gold gefasster Kastentabernakel mit Ecksäulchen und Giebel. In der geraden, mit Lorbeerfestons verzierten Wand, sitzt in halbrund geschlossenem Rahmen das Altarbild, hl. Urban. Der mit Eckrosetten geschmückte gerillte Rahmen ist weiß-gold gefasst. Über dem geraden Gesims Taube im Strahlenkreuz. Vier Kerzenleuchter am Hochaltar. Mit Blüten und lanzettförmigen Blättern geschmückter kannellierter Schaft auf drei Voluten-Füßen. Holz vergoldet.“

Kirchenpatron

Wie schon bei der ursprünglichen Kirche gilt natürlich auch hier der hl. Urban als Patron. Über Herkunft, Leben und Wirken von Papst Urban I. ist nichts Historisches bekannt, außer dass er der Sohn eines vornehmen Römers namens Pontianus war,



in der Regierungszeit des religiös toleranten Kaisers Alexander Severus (222 - 235) als Bischof von Rom amtierte. Er starb wahrscheinlich nicht als Märtyrer, sondern am 25. Mai 230 eines natürlichen Todes und wurde im Coemeterium an der Via Appia (Katakomben San Callisto) bestattet. Er wird seit dem frühen Mittelalter als Schutzpatron der Winzer und des Weinbaus verehrt, weil sein Festtag, der 25. Mai (Todestag), in den Beginn der Rebenblüte fällt.

Bauernregel: „Hat Urbantag schön Sonnenschein, verspricht er viel und guten Wein.“

Die in früherer Zeit vorhandenen Weingärten in Riedlingsdorf dürften der Grund für dieses Patrozinium sein. Einem Urbar der Herrschaft Pinkafeld aus dem Jahre 1660 ist zu entnehmen, dass das Bergrecht in Riedlingsdorf 79 Achtel 1 Pint⁵ betrug.

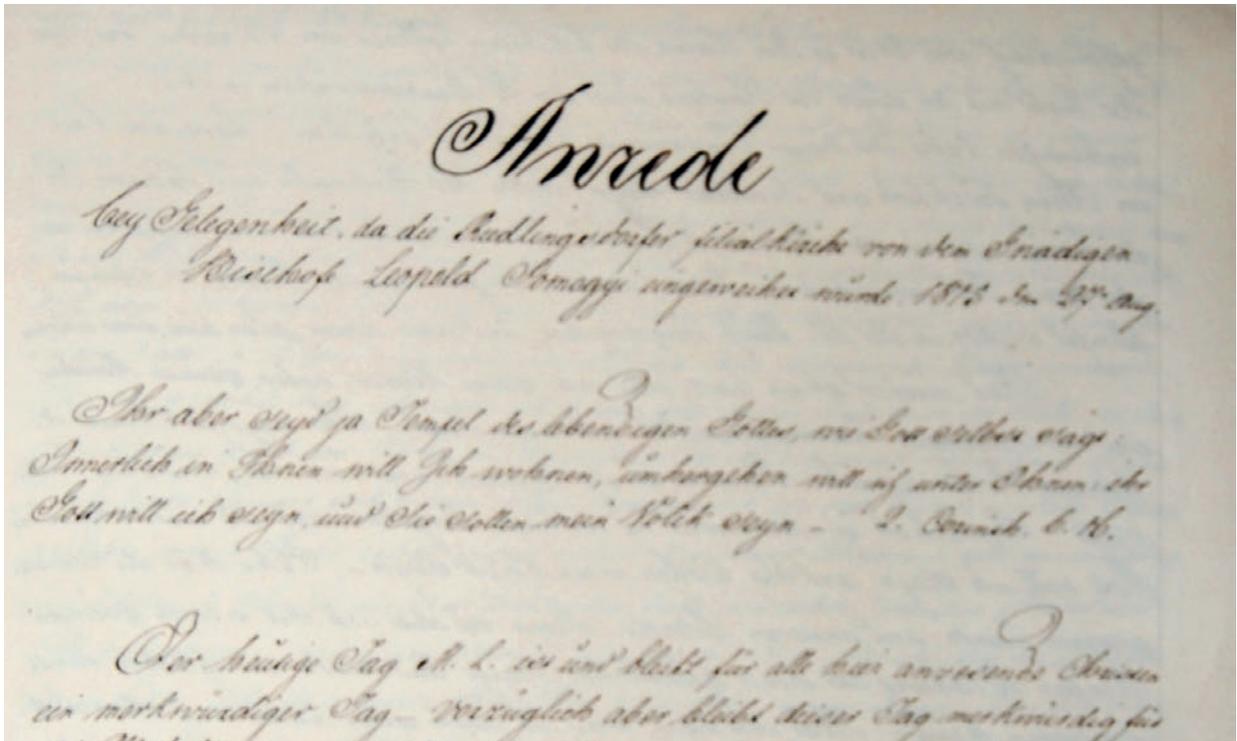
Dargestellt wird er meist in päpstlichen Gewändern mit Tiara und Kreuzstab mit zwei oder drei Querbalcken.

Das Altarbild, das in unserer Kirche angebracht ist, trägt leider keine Signatur und auch keine Jahresangabe, dürfte aber aus den Jahren 1812/13 stammen („Österreichische Kunsttopographie“, Band XL). Es zeigt Papst Urban in der üblichen Darstellung.

⁵ Auskunft vom Diözesanarchiv: 1 Hartberger Achtel = 16,99 Liter; 1 Pint = 2,83 Liter

Segnung am 27. August 1815

Pfarrer Weinhofer schreibt dazu in seiner Chronik:



Faksimile der Rede von Pfarrer Weinhofer

„1815: Den 27. Augusty wurde von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Leopold Somogyi die Riedlingsdorfer Kirche feyerlichst consecrirt. Die Feyerlichkeit nahm ihren Anfang um 8 Uhr und endete um halb ein Uhr. Der Feyerlichkeit wohnten bey einem großen Zusammenfluß des Volkes 18 Priester bey. Die Predigt hielt der Ortspfarrer ⁶, nachdem dem eingeladenen Gastprediger, Herrn Joh. Köberl, die Kränklichkeit hinderte.

Über den Text Pauli von 2. Brief an die Korinther 6,16 zeigte er, welch eine Wohltat es sey, daß wir Christen sind und daß wir nicht würdiger dafür danken, als wenn wir uns bestreben, selbst lebendige Tempel Gottes zu werden. Das Hochamt sang der Hochw. Domherr und Abt von St. Jacob Andr. Böle. Nachmittags ertheilte der hochwürdigste Bischof 350 Kindern das hl. Sakrament der Firmung.“

In seiner Predigt ging Pfarrer Weinhofer also besonders auf Vers 16 ein: Ihr aber seid ja Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott selber sagt. Innerlich in ihnen will ich wohnen, umhergehen will ich unter ihnen, ihr Gott will ich sein und sie sollen mein Volk sein – so begann seine Ansprache.

Diese Einweihung durch den Bischof von Steinamanger war damals lt. Dechant Franz Kugler etwas Einmaliges und eine ganz besondere Auszeichnung, da es nicht üblich war, eine neue Filialkirche durch einen Bischof zu weihen.

Somogyi Lipót war von 1806 bis 1822 Bischof im Bistum Steinamanger. Ihm folgte Böle András nach (1824-1843).

Heute steht die Kirche unter Denkmalschutz.

⁶ Pfarrer Weinhofer

2.) Renovierungen, besondere Ereignisse

Im Laufe der vergangenen 200 Jahre waren viele Ausbesserungen und Erneuerungen notwendig. Im Folgenden werden nur die umfangreicheren Arbeiten angeführt. Visitationen werden regelmäßig durchgeführt, nachstehend werden nur besondere herausgegriffen.

1831: Renovierung innen und außen, Ausfärbelung der Kirche durch Augustin Riva, einem aus Verona stammenden Maurer.

1832: Kanonische Visitation durch Böle Andrés. Darin wird angegeben, dass zu dieser Zeit nur am Sonntag nach Dreikönig und zu St. Urban Messen gelesen wurden. Von den 1270 Einwohnern waren 285 katholisch.

1846: Altar und Fenster werden renoviert, eine Orgel angeschafft.

1851: Die bestehende Orgel wird durch eine neue mit 6 Registern ersetzt.

1929: Außenrenovierung. Dabei wurde folgende Schrift hinterlegt:

Zur größeren Ehre Gottes und zum Helle unserer Seelen. „O Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses und das Gezelte deiner Herrlichkeit.“ Eingedenk dieser Worte Gottes, das erste unter allen Häusern der Gemeinde ist das Haus Gottes, entschloss sich die Kath. Kultusgemeinde von Riedlingsdorf den im Lau-

fe der Zeit schadhaft gewordenen Turm ihrer Kirche einer gründlichen Renovierung zu unterziehen.

Das große Opfer heischende Werk wurde am heutigen Tag dank der wohlwollenden Unterstützung des hochw. Herrn Erzpriesters Franz Hamon, dem unermüdlichen Eifer der Herren Johann Wohlmuth Bürgermeister, Karl Hasivar Schulleiter, Johann Guth 174 Vorsteher, Johann Zapfel 26 Kassier, Schuch Mich 114, Schuch Josef 39, Zapfel Josef 61, Krutzler Josef 99, Wahrmuth Johann 181 und vor allem der Opferwilligkeit des treu katholischen Volkes von Riedlingsdorf mit Gottes Beistand durch Herrn Johann Lattinger aus Pinkafeld vollendet. „Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute vergebens.“ Gottes Segen möge dieses Haus in allen unseren Häusern Wohnung nehmen. Gelobt sei Jesus Christus!

Riedlingsdorf, am 22. Juni 1929

Unterschriften: Franz Hamon Dechant-Pfarrer, Paul Petschovitsch Korp., Joh. Wohlmuth Bürgermeister, Karl Hasivar Schulleiter, Joh. Lattinger Spenglermeister, Josef Kainer Zimmermeister, Matthias Trattner Schmiedmeister und die oben Genannten. ⁷

1956: Am 9. Juni besichtigte Titularbischof DDr. Stefan László, zu dieser Zeit Apostolischer Administrator, zum ersten Mal die Schule und unsere Kirche. Nach einer kurzen Andacht und einer zweistündigen Inspektion war dieser bedeutende Besuch zu Ende.



Titularbischof beim Empfang am 9. Juni 1956...



und mit Dechant Franz Kugler

⁷ Ortschronik aus der Volksschule Riedlingsdorf

1959: Ein von der Pfarre Pinkafeld nicht mehr ge-
brauchter Kristallglasluster wurde in der Kirche ange-
bracht und mittels eines Kabels von der Schule mit
elektrischem Strom versorgt. So konnte zum ersten
Mal eine Maiandacht bei hellem Licht abgehalten
werden!

1963: Anschluß an das öffentliche Stromnetz.

1981: Unter Pfarrer Martin Sack erfolgte die erste
große Renovierung. Die Kirche erhielt innen und au-
ßen einen neuen Anstrich, das Glockengeläut wurde
elektrifiziert, eine Heizung installiert und die Kirchen-
bänke erneuert.



Begrüßung des Bischofs durch Pfarrer Martin Sack...

Der Altar mit den Statuen wurde restauriert, ein Tep-
pichboden verlegt, die Fenster renoviert sowie die
nötigen Ausbesserungen am Dach durchgeführt.
Beim Eingang wurden neue Stufen verlegt, der Park-
platz asphaltiert sowie eine Rasenfläche angelegt.

Gesegnet wurde die renovierte Kirche am 6.11. von
Diözesanbischof DDr. Stefan László. Grußworte an
den Bischof richteten die Kinder Bettina Büchner
und Michael Postmann, Pfarrgemeinderat Josef Lö-
scher, der Kurator der evang. Tochtergemeinde Wil-
helm Bundschuh sowie Pfarrer Martin Sack.



und Josef Löscher

Mitzelebrant war der in Riedlingsdorf geborene
Priester Josef Fleck, Pfarrer in Oberkohlstätten. Am
Ende des Gottesdienstes, an dem die Bevölkerung
regen Anteil nahm, sprach der Ratsvorsitzende Fl.

Eduard Posch noch Worte des Dankes. Zum Ab-
schluss schließlich gratulierte Pf. Martin Sack DDr.
László zum 25. Jahr als Bischof und überreichte ihm
ein Geschenk von der Pfarre.





Fl. Eduard Posch spricht Dankesworte



Pfarrer Martin Sack gratuliert zum Jubiläum

1988: Das ehemals katholische Schulgebäude wird abgerissen und an diesem Platz von der Raiffeisenkasse Riedlingsdorf ein Bankgebäude errichtet. In diesem Bau ist auch ein Kommunikationsraum für diverse Veranstaltungen der kath. Gemeinde untergebracht.

Der Pinkafelder Mag. Johannes Karl Pratl wird am 8.12. zum Priester geweiht. Der letzte Priester aus Pinkafeld selbst war Dechant Franz Knotz gewesen, der 1918, also vor genau 70 Jahren, geweiht worden war. Der Neupriester erteilte am 18.12. in Riedlingsdorf im Rahmen des hl. Amtes den Primizsegen.



Religionslehrerin Erika Zabica mit „ihren“ Kindern bei der Begrüßung des Neupriesters



PGR beim Empfang:
Josef Heinisch, Erna Berk, Frieda Scheibelhofer

1993/94: Von Juni 1993 bis Mai 1994 fand die bisher umfangreichste Renovierung statt, die auch wegen der fortschreitenden Feuchtigkeit im Mauerwerk unumgänglich geworden war. Nachdem die Kirche komplett ausgeräumt werden musste, waren in diesem Zeitraum natürlich keine Gottesdienste möglich. Die große Zeitspanne war bedingt durch die erforderliche Austrocknung der Mauern. Der Unterbeton im Innern wurde abgetragen und Erde ausgehoben. Der Innenputz wurde bis zu einer Höhe von 1,0 m bis 3,0 m abgeschlagen, der Außenputz bis zum Turm. Das Mauerwerk wurde dann trockengelegt durch Einbringung einer Bitumenisolierung und teilweiser Auswechslung von Ziegeln. In weiterer Folge wurden der Innen- und Außenputz samt Anstrich erneuert, Steinplatten für den Fußboden verlegt und eine neue Eingangsstiege geschaffen. Der Turm er-

hielt ein Kupferdach, wobei auch das Holzgerüst teilweise erneuert werden musste. Das Ziegeldach wurde ebenfalls ausgebessert und eine neue Dachrinne aus Kupfer angebracht. Der Altar und die bestehende Einrichtung wurden restauriert. Die Kanzel und der Seitenaltar wurden nicht mehr angebracht. Neu aufgestellt wurden ein Volksaltar, eine dreiteilige Sessio, ein Ambo, ein großer Kerzenständer sowie ein Tischchen, alle entworfen und hergestellt vom südburgenländischen Künstler Prof. Thomas Resetarits. Die drei Glasfenster wurden neu gestaltet, entworfen ebenfalls von Resetarits, gespendet vom damaligen Pfarrer Johann Zakall. Die renovierte Kirche wurde am Sonntag, dem 12. Juni 1994, durch den Leiter des Pastoralamtes Dr. Hans Trinko feierlich gesegnet. Dieser Segnung wohnten eine große Anzahl von Gläubigen bei.



Begrüßung des Pastoralamtsleiters und Geschenk-
überreichung durch Pfarrgemeinderätin Erna Berk



Vorbereitung der Segnung durch Dr. Hans Trinko (links)
und Pfarrer Johann Zakall



Auch der MGV Eintracht trug durch seine
vorgetragenen Lieder zur feierlichen Gestaltung bei



Viele Gläubige nahmen an dieser Feier
mit anschließender Agape teil

2010: Am 11. Juni erfolgte die letzte Visitation
durch Diözesanbischof Dr. Paul Iby vor seinem Ru-
hestand. Um 17.45 Uhr hielt er mit Pfarrer Günter

Schweifer eine kurze Andacht und danach gab es
noch bei der Agape Möglichkeiten zu Gesprächen
mit den Anwesenden.



Bischof Iby's letzter offizieller Besuch in Riedlingsdorf



3.) Schmuckstücke unserer Kirche

Schon beim Zugang zur Kirche fällt das bunte Glasfenster über der Eingangstüre auf. Es wurde ebenso wie die beiden größeren an der Südseite im Zuge der Renovierung 1993/94 eingebaut.

Der Entwurf für die bunten Bleiverglasungen dieser drei Fenster zu den Themen „Glaube, Hoffnung und Liebe“ stammen vom akademischen Bildhauer Prof. Thomas Resetarits.



„Glaube“

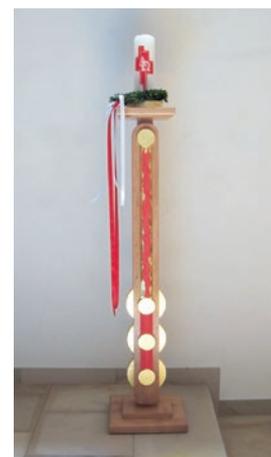


„Hoffnung“



„Liebe“

Ebenfalls von Resetarits entworfen und auch hergestellt sind Ambo, Volksaltar und Kerzenständer (von links).

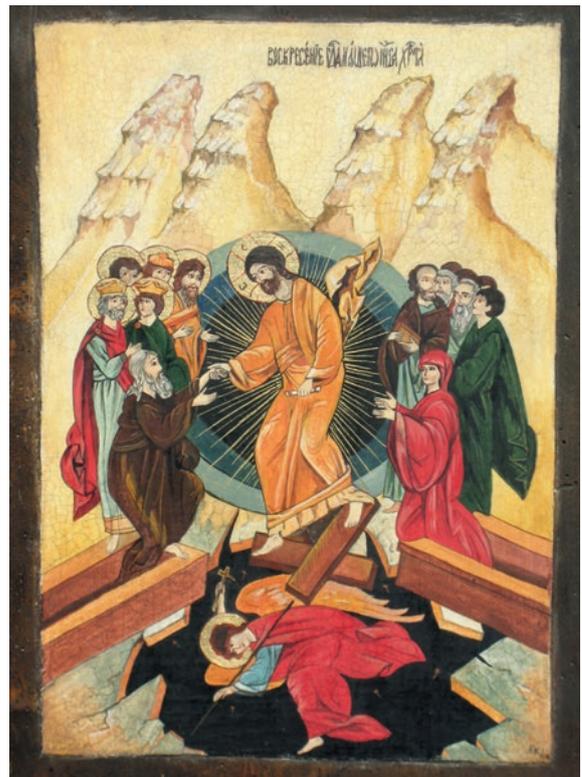


In der Osterzeit werden neben dem Volksaltar die Osterkerze und die Auferstehungssikone aufgestellt. Die Ikone wurde von Elfriede Kockert „geschrieben“, der Ständer dafür von OSR Adolf Mathä aus Pinkafeld angefertigt.



Anordnung in der Osterzeit

Das Osterbild der Ostkirche berichtet von dem Aufenthalt Christi in der Hölle unmittelbar nach seinem Tode. Christus steht auf den zerbrochenen Toren der Hölle, umgeben von einer Aureole, die seine Macht und Herrschaft über den Kosmos symbolisiert. In der Hand hält er eine Schriftrolle. Er erfasst die rechte Hand des vor ihm niederknienenden Adam. Eva streckt ihm die Hände entgegen. Links von Christus die alttestamentarischen Könige David und Salomon, beide mit Kronen.



Auferstehungssikone



In der Weihnachtszeit wird eine orientalische Krippe aufgestellt, die von vier Mitgliedern des Frauenkreises, und zwar Erna Berk, Edda Fleck, Maria Halwachs und Elfriede Kockert, in wochenlanger Arbeit

im Jahre 1997 gebaut wurde. Die holzgeschnitzten Barockfiguren stammen aus dem Grödnertal. Daneben wird dann die Weihnachtsikone aufgestellt, geschrieben ebenfalls von Elfriede Kockert.



Weihnachtsikone

Geburt Christi, kretisch, 17. Jahrhundert. In der Mitte kniet Maria und berührt liebevoll das vor ihr liegende Jesukind, dem Hirten huldigen. Links verkündet ein Engel einem einzelnen Hirten die Frohbotschaft. Darüber sieht man in Miniaturform die drei Weisen daherreiten. Rechts oben schwebt ein Engelchor. Josef sitzt in Gedanken versunken unterhalb von Maria und Jesus.

2013 wurde das schon renovierungsbedürftige katholische Friedhofskreuz erneuert, wobei die künstlerische Gestaltung in den Händen von Prof. Dr. Gottfried Reszner lag. Anlässlich der Segnung durch Pf. Schweifer hat Prof. Reszner sein Konzept näher beschrieben und seine Gedanken dazu erläutert:

Der Corpus, der aus dem 19. Jh. stammt und auch ursprünglich vergoldet war, wurde erneuert und mit einer kostbaren Echthvergoldung versehen. Um diese Vergoldung möglichst lange zu erhalten, wurde der Corpus mit einer schützenden Glasabdeckung an drei Seiten umbaut. Der untere Bereich konnte dadurch mit einem Dekorationsband geschmückt werden, das sich aus Elementen zusammensetzt, die formal von einer Dornenkrone abgeleitet sind.

Die mit Metalloxiden transparent eingefärbten Teile wurden aus mundgeblasenem Antikglas herausgeschnitten und auf das neutrale Floatglas aufgeklebt. Prof. Reszner sieht im Kreuz vor allem ein Zeichen der Versöhnung und Hoffnung, das auch die am Sockel angebrachte Bibelstelle zum Ausdruck bringt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Diese Arbeit komplettiert für ihn auch vorläufig eine „Achse der Toleranz“, die vom evangelischen Friedhofskreuz über das renovierte katholische bis zum erweiterten Kriegerdenkmal auf dem Gemeindeplatz führt.

Dazu zählt er auch die bunten Bleiverglasungen in unserer Kirche zu den Themen „Glaube, Hoffnung, Liebe.“ Die Kosten wurde zur Gänze von der pol. Gemeinde Riedlingsdorf getragen.



Bild im Tabernakel

Der ursprünglich schmucklos ausgeführte Innenraum des Tabernakels wurde durch ein von Elfriede Kockert gemaltes Bild, das allerdings nur der Priester zu Gesicht bekommt, verschönert. Es zeigt ein Samenkorn und den daraus entstehenden Keimling, der durch die Einwirkung der Sonne zur neuen, wunderbaren Pflanze heranreift.

Der kleine Seitenaltar und die Kanzel wurden, wie bereits erwähnt, 1993 abgebaut. Die Marienstatue aus dem Seitenaltar ziert nun die Nordseite, an der die Kanzel war. Bei ihren Füßen sieht man ein Wappen, das sicherlich das ungarische sein soll, aber nicht korrekt dargestellt worden ist.⁸

An ihrer Seite ist die Statue des hl. Josef angebracht. Das Altarbild zeigt den Hl. Urban, den Kirchenpatron. Diese Statuen und das Altarbild dürften aus der Errichtungszeit der Kirche stammen.

⁸ Landeswappen des Königreiches Ungarn: achtfach quergestreift von rot und silber, silbernes Patriarchenkreuz (verschieden lange Querbalken), Dreiberg unter dem Kreuz. Hugo Gerhard Ströhl: „Österreichisch-Ungarische Wappenrolle“



Hl. Maria ("mater Hungariae")



Hl. Josef



Hl. Urban, Kirchenpatron

4.) Unsere Glocken

Wie im bereits angeführten Visitationsbericht von Somogyi angegeben, war schon 1812 eine Glocke in unserer Kirche vorhanden. Sie wurde von der ursprünglichen Kirche übernommen.

1838 wird eine zweite Glocke angeschafft, die am 6. März von Bischof Romanus aus Seccau zu Ehren B.V. Maria und St. Joseph geweiht worden ist. Im

Jahre 1852 wird wieder eine Glocke gekauft, da die ältere einen Riss bekommen hatte und daher ausgetauscht werden musste. Die defekte Glocke wurde von der evangelischen Gemeinde übernommen und für einen Neuguss verwendet. Die Riedlingsdorfer konnten sich aber nicht lange an diesen beiden Glocken erfreuen, wie aus dem Bericht des „Schulstuhls“, verfasst im Jahre 1934, hervorgeht:

zur Geschichte unserer neuen Glocken.
*Im großen Weltkriege von 1914 bis 1918 mußten nicht nur alle wehrfähigen und wehrfähigen Männer bis 50 Jahren, sondern auch unsere Glocken und Orgel-
speiser miteinhalten. Auf alle's Ringen wurde nur -*

Auszug aus dem Bericht des Schulstuhls

Wörtlich heißt es hier:

Im großen Weltkrieg 1914-1918 mussten nicht nur alle wehrfähigen und tauglichen Männer bis 50 Jahre, sondern auch unsere Glocken und Orgelpfeifen einrücken. Doch alles Ringen war vergebens, wir verloren den Krieg und auch unsere beiden Glocken blieben verschollen. Not und Elend folgten. Die Gemeinde Riedlingsdorf, sowohl die Katholischen als auch die Evangelischen, standen ohne Glocken da. Wie traurig war da ein Begräbnis, wie ging uns das Gebetläuten ab! Wir bekamen wohl den Metallwert der beiden Glocken, dieser reichte aber nicht aus, zwei neue Glocken zu kaufen. Im Jahre 1920 konnten wir für dieses Geld ein Glöcklein aus Stahl im Gewichte von nur ca. 85 kg kaufen. Der Wunsch der Kultusgemeinde war aber eine zweite größere Metallglocke zu besitzen. Aber woher das Geld nehmen? Unser eifriger und fleißiger Vorsteher Johann Zapfel, Nr. 26, wusste Rat, nämlich sammeln.

Weiters wird berichtet, dass 1934 genug Geld beisammen war, um eine Glocke kaufen zu können. Sie wurde bei der Fa. Pfundner in Wien mit Stimmung C angeschafft und hatte ein Gewicht von ca. 260 kg.

Sie trägt das Bildnis der Mariazerler Muttergottes mit der Inschrift „Heilige Mutter Gottes bitte für uns“ und „Gewidmet von der kath. Kultusgemeinde 1934.“

Als Glockenpatin wurde Maria Holländer (104)⁹ wegen ihrer großzügigen Spende gewählt.

Am 22. April wurde dann die Glocke auf einem Wagen, auf das Herrlichste geschmückt, von 12 weißgekleideten Mädchen in Begleitung der Feuerwehr und einer großen Menschenmenge zur Kirche gebracht. Dort wurde der Zug von Erzpriester Hamon, Pfarrer Zumpf aus Grafenschachen und Kaplan Sabeli¹⁰ erwartet.

Die Festrede hielt Pfarrer Zumpf, die Weihe nahm Erzpriester Hamon vor. Der Männergesangverein „Eintracht“ unter der Leitung des Lehrers Johann Krutzler und ein gemischter Chor unter Oberlehrer Karl Hazivar verschönten mit ihren Darbietungen diese besonders würdevolle Feier.

Die Glocke wurde dann durch Zimmermeister Josef Kainer aus Pinkafeld aufgezogen. Das erste Läuten wurde den Gefallenen des 1. Weltkrieges gewidmet.

...auf große Kollaboration im großen innigen Dank wird, besonders aber Jm. Herrn Orgelmeister, Herrn Werkmeister Johann Zapfel Nr. 26 und dem ganzen Pflanzfl.

<u>Glockenverfassung.</u>		S	g
1. Betrag Sammlung eingekommen		941	70
2. Von Jm. Herrn Orgelmeister		300	-
3. Betrag Werkmeister von Grafenschachen		68	95
<u>Kassa</u>		1310	65
<u>Abgaben: Glocken, Fund. Orgel</u>		1310	44
<u>Recht über</u>			21

Handwritten notes on the right side of the table:
 Josef Zumpf 109
 Leo 101
 Johann Sattler 174
 Josef Zapfel 61

Handwritten notes at the bottom of the table:
 Riedlingsdorf, am 29. IV. 1934
 Franz Wastler 109
 Karl Krutzler
 Johann Zapfel 26
 Josef Kainer 110

Ende des Berichts

⁹ Da einige Familiennamen häufiger vorkommen, wurde zur eindeutigen Identifikation die Hausnummer angegeben. Die Zuordnung der alten Hausnummern zu den jetzigen findet man am Ende dieser Broschüre

¹⁰ Josef Sabeli war von 1932 bis 1935 Kaplan in Pinkafeld

Allerdings konnte sich auch diesmal die Bevölkerung am Geläute dieser beiden Glocken nicht lange erfreuen. Auf Grund der „Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Erfassung von Nichteisenmetallen“ vom 15. März 1940 wurde nämlich die 1934 gekaufte, größere Glocke aus Edelmetall zur Herstellung von Kriegsgerät eingezogen – so wie dies in allen anderen Kirchen der Fall war. Das kleine Glöcklein aus dem Jahr 1920 blieb von der Beschlagnahme verschont, weil es eine Stahlglocke war.

Erst 1956 erhielt die kleine Glocke aus dem Jahre 1920 eine große Schwester. Auch diese wurde von der Wiener Glockengießerei Josef Pfundner mit einem Gewicht von ca. 260 kg hergestellt.



Anmerkung: Im Bundesdenkmalamt gibt es ein Schriftstück aus dem Jahre 1940 mit dem Titel „Verzeichnis der Bronzeglocken im Reich, deren dauernde Erhaltung wegen ihres hohen geschichtlichen oder künstlerischen Wertes befürwortet wird (Gruppe D).“

Unter „Landkreis Oberwart“ und Ort „Riedlingsdorf-Oberschützen“ ist in der „kath. Filialkirche z.

Am 29. Juli erfolgte nach dem Gottesdienst durch Dechant Kugler im Rahmen einer großen Feier die Weihe dieser neuen Glocke. Glockenmutter war Aurelia Löscher, Glockenpatinnen Maria Hazivar und Hermine Tauß.

In der Kirche gibt es also bis heute eine kleine Glocke aus Stahl mit einem Gewicht von ca. 85 kg und einem Durchmesser von etwa 55 cm sowie die 1956 geweihte mit ca. 260 kg aus einer Zinnbronze-Legierung und einem Durchmesser von ca. 75 cm.



Einweihung durch Dechant Franz Kugler

hl. Urban“ eine Glocke mit einem Durchmesser von 63 cm und einem Gewicht von 120 kg angegeben, Gußjahr 1717! Eine derartige Glocke ist weder in den Kirchenrechnungen noch in den Schriften des Schulstuhls zu finden. Weitere Recherchen haben dann ergeben, dass diese Glocke der kath. Kirche in Oberschützen (Kirchenpatron hl. Apostel Bartholomäus) zuzuordnen ist. Die Angabe „z. hl. Urban“ ist also falsch.



Glockenmutter Aurelia Löscher, an ihrer linken Seite die Glockenpatin Hermine Tauß, rechts die Glockenpatin Maria Hazivar

Die Elektrifizierung des Glockengeläutes erfolgte erst 1981.

Im Jahre 2002 gab es große Probleme mit den alten Läutwerken (Läutdauer von bis zu 20 Minuten!), so dass zwei neue Glockenantriebe mit elektronischer Steuerung angeschafft wurden.

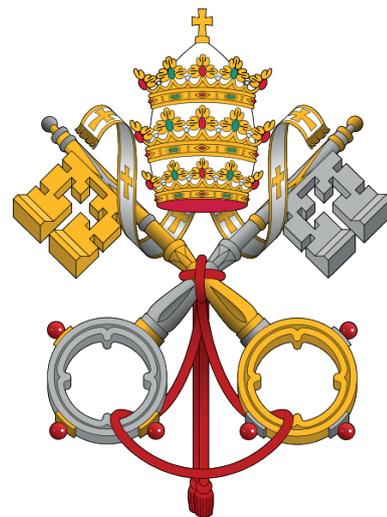
Nun läuten die Glocken ganz exakt zur eingestellten Zeit in der vorgegebenen Dauer und können darüber hinaus noch mittels einer Fernbedienung ein- und ausgeschaltet werden.

Mögen uns diese Glocken noch oft zum Gebet bzw. zum Gottesdienst rufen!

5.) Die kirchliche Hierarchie und deren Amtsträger in dieser Zeit bis heute

Päpste:

Pius VII. (Chiamonti)	1800-1823
Leo XII. (della Genga)	1823-1829
Pius VIII. (Castiglione)	1829-1830
Gregor XVI. (Capellari)	1831-1846
Pius IX. (Mastai-Ferretti)	1846-1878
Leo XIII. (Pecci)	1878-1903
Pius X. (Sarto)	1903-1914
Benedict XV. (della Chiesa)	1914-1922
Pius XI. (Ratti)	1922-1939
Pius XII. (Pacelli)	1939-1958
Johannes XXIII. (Roncalli)	1958-1963
Paul VI. (Montini)	1963-1978
Johannes Paul I. (Luciani)	1978
Johannes Paul II. (Wojtyla)	1978-2005
Benedict XVI. (Ratzinger)	2005-2014
Franciscus I. (Bergolio)	ab 2014



Emblem des Petrusamtes

Bis zum Jahre 1922 gehörten wir zum Erzbistum Gran (Esztergom, Strigonium).

Erzbischöfe / Gran:

föherceg Károly Ambros	1799-1809	vakant	1848
vakant	1809-1819	Krstitel Scitovszky János	1849-1866
Rudnay Divékújfalusi Sándor	1819-1831	Simor János	1867-1891
vakant	1832-1838	Kolos Vaszary Ferenc	1891-1912
Kopácsy József	1838-1847	Csemoch János	1912-(1927)

Ab 1922 war für uns das Erzbistum Wien (Vindobona, Vienna) Kirchenprovinz.

Erzbischöfe / Wien:

Kardinal Dr. Friedrich Gustav Piffl	1922-1932
Kardinal Dr. Theodor Innitzer	1932-1955
Kardinal Dr. Franz König	1956-1986
Kardinal Dr. Hermann Groer	1986-1995
Kardinal Dr. Christoph Schönborn	ab 1995



Wappen des Erzbistums Wien

Von 1777 bis 1922 waren wir beim Bistum Steinamanger (Szombathely, Sabaria), vorher Bistum Raab (Győr, Jaurinum).

Bischöfe / Steinamanger:

Somogyi Lipót	1806-1822	Szabó Imre	1869-1881
Böle András	1824-1843	Hidasz Kornél	1882-1900
Balassa Gábor	1844-1851	Dr. István Vilmos	1901-1910
DDr. Szenczy Ferenc	1852-1869	Mikes János gróf	1910-(1935)

1922 wurde die Apostolische Administratur Burgenland gegründet (in Unterordnung zur Kirchenprovinz Wien). Rechtlich gehörte aber das Südburgenland noch zum Bistum Steinamanger.

Apostolische Administratoren/Sauerbrunn:

Kardinal Erzbischof Dr. Friedrich Piffl ¹¹	1922-1932
Weihbischof Dr. Franz Kamprath	1932
Kardinal Erzbischof Dr. Theodor Innitzer ¹²	1932-1949
Titularbischof Dr. Josef Schoiswohl	1949-1954
Titularbischof DDr. Stefan László	1954-1960



Wappen des Bistums Burgenland

¹¹ mit dem Provikar Dr. Franz Hlawati

¹² mit dem Provikar Dr. Josef Köller

Ab 1960 gibt es das selbständige Bistum Burgenland im Erzbistum Wien, und zwar durch einen Vertrag zwischen dem Hl. Stuhl und der Republik Österreich.

Bischöfe/Eisenstadt:

DDr. Stefan László	1960-1992
Dr. Paul Iby	1992-2010
Mag. Dr. Ägidius J. Zsifkovics	ab 2010

Generalvikare

Dr. Anton Stirling	1977-1984
Dr. Paul Iby	1984-1992
Dr. Johannes Kohl	1993-2010
Mag. Georg Lang	2010-2012
Mag. Martin Korpitsch	ab 2013

Das Dekanat Pinkafeld (districtus Pinkaföiensis) gibt es seit 1808 (vorher Rechnitz), die Leiter führten bis 1922 den Titel Vize-Erzdechant (vice-archi-diaconus, esperes), danach Dechant. Übergeordnet waren bis 1922 das Erzdekanat Güssing, danach das Kreisdekanat-Süd/Güssing.

Dechante / Pinkafeld:

Josef Michael Weinhofer	1809-1855	Walter Schwarz	1986-1990
Anton Türk	1855-1862	Emmerich Zechmeister	1990-1994
Franz Griller	1862-1887	Johann Zakall	1995
Josef Pulay	1887-1913	Johann Liedl	1995-2000
Franz Hamon (noch als Vize-Erzdechant)	1913-1921	Mag. Martin Korpitsch	2000-2005
Franz Hamon (bereits als Dechant)	1922-1939	Mag. Alfons Jestl	2005-2011
Franz Knotz	1939-1951	Johann Liedl	2012-2013
Franz Kugler	1951-1974	Mag. Dr. Erich Seifner	ab 2013
Martin Sack	1975-1986		

Pfarrer/Pinkafeld:

Josef Michael Weinhofer	1806-1859	Martin Sack/Anton Hahnekamp ¹³	1975-1980
Franz Heissenberger	1859-1877	Martin Sack	1980-1986
Franz Griller	1877-1887	Johann Zakall	1986-1995
Michael Rathner	1887-1917	Mag. Martin Korpitsch	1995-2005
Franz Hamon	1917-1939	Günter Maria Schweifer	2005-2013
Franz Knotz	1939-1951	Mag. Dr. Peter Okeke	ab 2013
Franz Kugler	1951-1974		

¹³ Teampfarre

6.) Die Laien als Mitarbeiter der Kirche

Schulstuhl

Bis zum Jahre 1938 waren Kirche und Schule miteinander eng verknüpft. Es gab ja damals die konfessionellen Schulen. Für die Verwaltung dieser Schulen und v.a. zur Lehrerwahl war der sogenannte „Schulstuhl“ zuständig, der sich aus mindestens 5 gewählten Mitgliedern zu konstituieren hatte und der röm. kath. Kultusgemeinde unterstand. Präses war der Pfarrer und daher war es naheliegend, dass Kirchenangelegenheiten auch behandelt wurden, zumal es ja nur 1 bis höchstens 3 Gottesdienste und ev. einige Maiandachten und Rosenkranzgebete im Jahr gab.

Sehr häufig wurde bei den Schulstuhlsitzungen der Mesnerdienst behandelt (Person, Gehalt, Läuzeiten, Läuzeitdauer).

Das älteste zur Verfügung stehende Protokoll des Schulstuhls stammt aus dem Jahr 1912. Von den älteren Schulstuhlsitzungen wurde kein ordentliches Protokoll verfasst, sondern die behandelten Punkte wurden nur „auf ein paar Bogen zusammengefaltetes Papier“ geschrieben, wie in den Aufzeichnungen des Schulstuhls, nun aber in einem Buch, beklagt wurde.

Bei der am 28. Juli 1912 abgehaltenen Versammlung der röm. kath. Filialgemeinde zu Rödöny ging es vor allem um die Erneuerung des Schulrates. Unter Vorsitz des Pfarrers ergab die Wahl folgendes Resultat:

Johann Lichtenecker (108), Vorsteher

Johann Guth (174), Kassier

Schulräte: Josef Windisch (36)

Johann Zapfel (26)

Josef Schuch (39)

Johann Wohlmuth (187)

Josef Krutzler (99)

Johann Fleck (35)

Karl Házivár, als Lehrer von Amts wegen Schriftführer.

Dass es nicht leicht war, richtig ausgebildete Lehrer zu bekommen, zeigt das im Anhang stehende Ansuchen von Franz Gachowetz um eine Stelle in Riedlingsdorf im Jahre 1859.

Er schreibt u. a.:

„Ich bin zwar nicht in der Lage mich als einen befähigten Lehrer darstellen zu können, da ich bisher das Tuchmacher Handwerk betrieb, bin aber in meiner Jugend im Lesen, Schreiben, Rechnen und sonstigen Elementar Gegenständen gut unterrichtet worden.“

Am Ende schreibt er dann:

„...ich erkläre mich bereit, den Weisungen des Hochwürdigsten Bischöflichen Consistoriums zu fügen und mit gnädiger Bewilligung auch der Lehrbefähigungs Prüfung zu unterziehen.“

Er hat die Stelle bekommen!

Im Laufe der Jahre hat sich die Zusammensetzung des Schulstuhls natürlich verändert, nur der Schriftführer Franz Házivár war bis 1938 in dieser Funktion tätig. Als Schulräte kommen noch folgende Personen vor:

Josef Fleck (36), Johann Wahrnuth (181), Michael Schuch (114), Franz Fleck (198), Johann Wohlmuth (232)¹⁴, Franz Berk (123), Johann Wartler (110), Josef Zapfel (61), Johann Hofstädter (178), Franz Wartler (99).

Vorsteher (weltlicher Schulstuhlpräses) waren noch: Josef Schuch (39), Johann Zapfel (26).

In der Sitzung vom 10. Sept. 1926 wurde durch Erzpriester Franz Hamon die Verwaltung der Kirchengüter dem Schulstuhl übertragen. Dieser regelte also in den folgenden Jahren diese Angelegenheiten.

Am 18. Feb. 1934 wurde in einem Nachruf des verstorbenen Johann Wohlmuth, der auch von 1922-1931 Bürgermeister war, gedacht. In dieser Sitzung erklärte sich der Schulstuhl mit dem Preis der Fa. Pfundner aus Wien für die zweite Glocke einverstanden, lehnte aber die Kosten für das Zubehör ab, da dieses komplett von der alten Glocke vorhanden ist.

Nach der Machtergreifung durch die NSDAP 1938 wurden die konfessionellen Schulen aufgelöst und damit auch der Schulstuhl.

¹⁴ Johann Wohlmuth wohnte zuerst im Haus Nr. 187. Er baute dann ein neues Haus, das die Nr. 232 erhielt

Pfarrkirchenrat

Der Pfarrkirchenrat ist als jenes Gremium der Pfarre ins Leben gerufen worden, das für die Verwaltung des pfarrlichen Vermögens, die Wahrnehmung von Konkurrenz- und Umlageangelegenheiten, die Erstellung des Haushaltsplans und die Rechnungslegung zuständig ist. Seine Organisation und Kompetenzen wurden erstmals in der Pfarrkirchenratsordnung vom April 1938 festgeschrieben.

Von der Apostolischen Administration des Burgenlandes wurden für die Dauer von 6 Jahren am 21. April 1939 folgende Mitglieder des Kirchenrates ernannt:

Ordentliche Mitglieder:

Johann Zapfel	Johann Hofstädter
Franz Wartler	Johann Wartler

Ersatzmitglieder:

Johann Guth	Josef Zapfel
Josef Krutzler	

Mit Schreiben vom 1. Juli 1946 wurden ernannt:

Ordentliche Mitglieder:

Johann Zapfel	Josef Lichtenecker
Johann Guth	Johann Wartler

Ersatzmitglieder:

Johann Hofstädter	Johann Hammerschmied
-------------------	----------------------

Für die Periode bis 31. März 1956 waren im Amt:

Ordentliche Mitglieder:

Johann Hofstädter	Johann Zapfel
Josef Lichtenecker	Johann Hammerschmied

Ersatzmitglieder:

Johann Wartler	Johann Guth
----------------	-------------

Anscheinend wurde dann die Arbeitsperiode verlängert, denn in einer Kirchenratssitzung am 25. Jänner 1957, also bereits nach Ende der laufenden Periode, wurde lediglich der Vorsteher Johann Zapfel (26) verabschiedet, der aus Altersgründen sein Amt zurück legte. Dechant Franz Kugler würdigte in einer Ansprache die Verdienste von Johann Zapfel, der seit 16. November 1931(!) treu zur Kirche und Gott sein Amt zur Zufriedenheit der Pfarrgemeinde ausübte.

Als Nachfolger und somit als neuer Vorsteher wurde sein Sohn Johann Zapfel (308) gewählt.

Ab 1965 gab es dann eine Änderung in der Form, dass für Riedlingsdorf und die anderen Filialen nur je ein Mitglied nach Vorschlag durch die Pfarre ernannt wurde, das im Pinkafelder Pfarrkirchenrat die lokalen Interessen vertrat.

Für Riedlingsdorf übernahm diese Aufgabe Johann Scheibelhofer (279).

Schriftführer bei den Aufzeichnungen des Kirchenrates war von 1956 bis 1963 der Lehrer Hans Hutter, der in diesem Zeitraum auch die besonderen Feierlichkeiten wie Bischofsbesuche und Glockenweihe organisierte und auch die Begrüßungsreden hielt.

Pfarrgemeinderat

Der Pfarrgemeinderat ist der zentrale Kommunikationsknotenpunkt einer Pfarre, wo die wesentlichen Fragen der Seelsorge und der Organisation besprochen werden. Er bildet das Rückgrat des ehrenamtlichen Engagements in der Pfarre.

Die Einrichtung der Pfarrgemeinderäte ist eine Folge des 2. Vatikanischen Konzils. Dieses Konzil (Vaticanium II) fand vom 11. Okt. 1962 bis zum 8. Dez. 1965 statt. Es wurde vom Papst Johannes XXIII. einberufen und nach seinem Tod 1963 von Papst Paul VI. fortgesetzt und beendet. Es hat ganz konkrete Neuerungen gebracht. Sie bedeuteten teilweise den Abschied von lang gehegten Traditionen.

Die Fenster der Kirchen sollen geöffnet werden, damit frische Luft, die Luft der Gegenwart, in die Kirche hineingelassen wird. Dieses Bild der Durchlüftung der Kirche ist zum Synonym für das 2. Vatikanische Konzil geworden. Das Konzil wollte nicht abgrenzen und definieren, sondern öffnen, auf andere zugehen, erklären, werben.

Die ersten Pfarrgemeinderäte wurden 1969 in der Erzdiözese Salzburg und in der Diözese Graz-Seckau gewählt. Seit 1987 gibt es einen einheitlichen Wahltermin.

In der Pfarre Pinkafeld wurden die ersten Wahlen 1971 durchgeführt. Nachstehend die Wahltag und die Ergebnisse für die Riedlingsdorfer Filialgemeinde:



Papst Johannes XXIII. leitete das II. Vaticanum bis zu seinem Tod 1963



Unter Papst Paul VI. wurde es dann fortgesetzt und 1965 beendet

19.12.1971
Johann Gut
Josef Löscher jun.

30.11.1975
Johann Gut
Josef Löscher

22.4.1979
Erna Berk
Frieda Scheibelhofer
Johann Guth
Josef Löscher
Silvia Galfusz

20.11.1983
Erna Berk
Frieda Scheibelhofer
Josef Heinisch
Josef Löscher
Petra Heinisch
Dieter Berk

22.3.1987
Erna Berk
Frieda Scheibelhofer
Josef Heinisch
Josef Löscher
Petra Heinisch
Gabriele Löscher

22.3.1992
Erna Berk
Elfriede Kockert
Josef Heinisch
Josef Löscher
Daniela Rehberger
Roland Kockert

16.3.1997
Maria Halwachs
Elfriede Kockert
Manfred Kockert
Erwin Lichtenecker
Annabell Peterka
Daniela Rehberger

17.3.2002
Edda Fleck
Maria Halwachs
Elfriede Kockert
Manfred Kockert
Erwin Lichtenecker
Michael Bodendorfer

18.3.2007
Erna Berk
Andrea Bruckner
Gabriele Gruber
Elfriede Kockert
Manfred Kockert
Erwin Lichtenecker

18.3.2012
Sabine Buchegger
Elfriede Fleck
Petra Huber
Elfriede Kockert
Josef Gruber
Manfred Kockert
Erwin Lichtenecker
Eva Gruber

Die Namen der Verantwortlichen sind fett gedruckt. Josef Löscher war bis 1997 der alleinige Lektor, danach haben sich diese Aufgabe Erna Berk, Andrea Bruckner, Margarete Büchner, Margret Jauk, Elfriede und Manfred Kockert geteilt.

Den Mesnerdienst hat bis 1997 Josef Heinisch übernommen. Danach und auch noch jetzt ist Frieda Lagler dafür zuständig, wobei das Läuten bereits seit 1971(!) von ihr erledigt wird.

7.) Im Jubiläumsjahr 2015

Heute leben in Riedlingsdorf laut Angaben der Diözese Eisenstadt 509 Katholiken (Stand 12/2014), das sind ca. 31% der Bevölkerung.

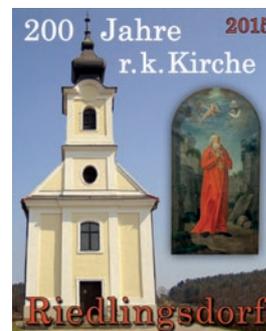
Gottesdienste werden normalerweise zwei Mal im Monat gefeiert und zwar am ersten Wochenende am Samstag und dann 3 Wochen später am Sonntag. Dazu kommen noch Messfeiern am Ostermontag, Pfingstmontag, Tag des Kirchenpatrons (25. Mai) und am 26. Dezember (Hl. Stefan). In den Monaten Juli und August werden nur jeweils eine Sonntagsmesse gefeiert.¹⁵

Im nächsten Jahr wird unser Diözesanbischof Dr. Ägidius Zsifkovics das erste Mal die Visitation in der Pfarre Pinkafeld durchführen.

Aus diesem Grund werden zur Vorbereitung von der Diözese finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, mit denen wir Ausbesserungen am Sockel der Kirche und der Eingangsstiege vornehmen konnten. Weiters war es auch möglich, Schneefanggitter am Dach anzubringen sowie die Sitzflächen der Bänke in der Kirche neu zu beziehen.

Das 200-jährige Jubiläum (1815-2015) wird durch einen Festgottesdienst am Sonntag, dem 27. September, um 15.00 Uhr mit anschließender Agape gefeiert. Die Messe wird geleitet von Generalvikar Mag. Martin Korpitsch, der von 1995 bis 2005 selbst als Pfarrer in Pinkafeld tätig war.

Aus Anlass dieses Jubiläums hat der Briefmarkensammlerverein Pinkafeld unter dem Obmann Hermann Wolfahrt eine Sondermarke kreiert und in Auftrag gegeben. Sie zeigt die Vorderansicht der Kirche und das Altarbild, das den Kirchenpatron, den hl. Urban, darstellt.



¹⁵ In den seit 1956 regelmäßig erscheinenden Pfarrblättern ist zu ersehen, dass bis 1962 lediglich 2 bis 3 Gottesdienste pro Jahr abgehalten wurden. Erst danach konnte die Anzahl der Messen erhöht werden

Anhang

Die Diözese Eisenstadt:

Sie besteht seit dem Jahr 1960 und wurde aus Teilen der ursprünglichen Diözesen Raab (Győr) und Steinamanger (Szombathely) errichtet.

Zusammen mit den Diözesen Linz und St. Pölten und der Erzdiözese Wien zählt die Diözese Eisenstadt zur Kirchenprovinz Wien.

Bis auf wenige Ausnahmen (Bruckneudorf, Kaisersteinbruch, Sinnersdorf, Neudauberg, Hackerberg und Burgauberg) ist die Diözese Eisenstadt geographisch ident mit dem Burgenland.

Gebietsumfang: 3.966 km²

Einwohner: 286.215

Katholiken: 201.260 (70,3%)

Diözesanbischof: Ägidius Zsifkovics

Emeritierter Diözesanbischof: Paul Iby

Generalvikar: Martin Korpitsch

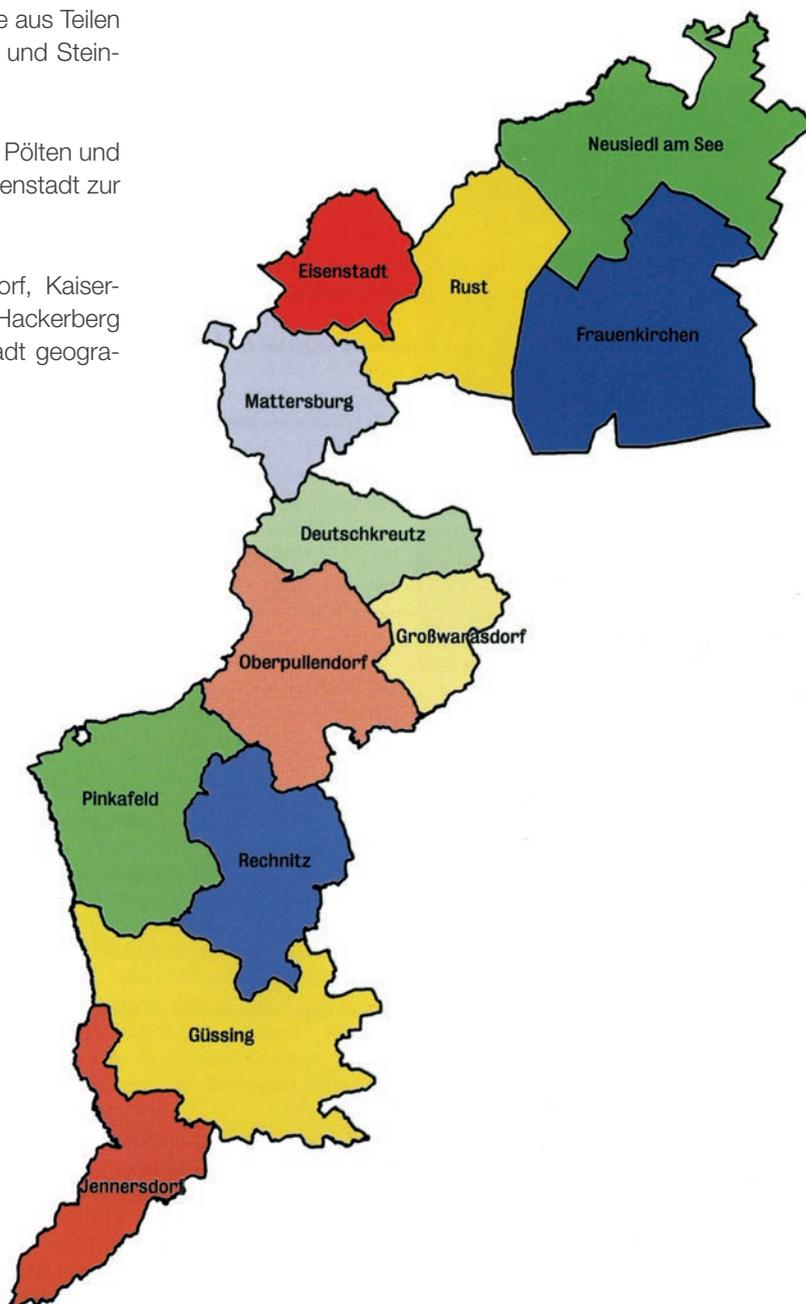
Dekanate: 12

- Frauenkirchen
- Neusiedl am See
- Rust
- Eisenstadt
- Mattersburg
- Deutschkreutz
- Großwarasdorf
- Oberpullendorf
- Rechnitz
- Pinkafeld
- Güssing
- Jennersdorf

Diözesanpriester: 135

Ordenspriester: 26

Kathedrale: Dom St. Martin (Eisenstadt)



Dekanatsaufteilung aus
„Kirchlicher Standesausweis“, XII. Ausgabe

Statistische Daten aus Wikipedia
Stand: 31.12. 2013

Hochwüchsigsten Lipschitzschen Consistorium.



Gefährdeten irrtümlichen missem
 ein mit dem wachsenden Bedarf
 jener vacant gewordenen Pfründen
 sollte zu Beseitigung derselben in
 nächstkräftigster Weise zu ergreifen,
 und Sie zu dem mit folgenden Anzei-

1. Ich bin zwar nicht in der Lage
 mich als einen befähigten Lehramt
 zu stellen zu können, da ich bis
 her das Lehrerehen hienieden be-
 trübte; bin aber in meinem ju-
 gendlichen Lehramtlichen Beruf
 nun, und sonstigen hiesigen
 Angelegenheiten gut unterrichtet
 worden.

2. Ich halte die Überweisung des hiesigen
 hiesigen Lehrers mischlichst hiesigen
 an Oberlehrers zu Pforten -
 kasse in mich sehr begierig das
 Lehramt zu befehlen.

3. Ich bin in zehnter und in
 nächsten Lehramt unter der
 Beförderung, so man sich durch den

Hochwüchsigsten Herrn Oberlehrer
 zu St. Martin, und Hochwüchsigsten
 Herrn Pfarrer zu Pforten
 würdig befunden provisorisch ange-
 stellt zu werden; mit welcher
 Pforten ist seit 3 Monaten zum
 Besten auf die Hochwüchsigsten
 Herrn Pfarrer in Pforten
 mit dem

Die

da nun der Defizient von Kirch-
 liche von Pforten geringen Löh-
 künden ist, in dem vorst. Zustande
 seit in demselben finden werden,
 so bitte inständigst, das Hoch-
 wüchsigsten Lipschitzschen Consistorium
 mich zu ernennen, mich in vacanten
 Defizient, wenn mich nicht proviso-
 risch zu ernennen, in welchem
 mich damit, den Pforten
 und Hochwüchsigsten Lipschitzschen
 Consistorium zu setzen, und
 mit zehnter Einwilligung und
 der Beförderung zu ernennen.

Erhöht Hochwüchsigsten Lipschitzschen Consistorium
 unterzeichneten Namen

Samuel Gersdorff,
 proo: Lehramt
 von Pforten

Pforten den 19ten August
 1859.

Zuordnung der im Text angeführten alten Hausnummern zu den neuen Bezeichnungen (aus „680 Jahre Marktgemeinde Riedlingsdorf“):

26.....	Untere Hauptstraße 99	114.....	Obere Hauptstraße 51
35.....	Untere Hauptstraße 81	123.....	Oberanger 13
36.....	Untere Hauptstraße 79	174.....	Untere Hauptstraße 32
39.....	Untere Hauptstraße 73	178.....	Untere Hauptstraße 40
61.....	Untere Hauptstraße 25	181.....	Pinkgasse 2
99... existiert nicht mehr, stand auf dem Grundstück		187..... existiert nicht mehr, stand neben dem Haus	
.....des Hauses	Obere Hauptstraße 72	Untere Hauptstraße 52
103.....	Obere Hauptstraße 82	198.....	Sägegasse 2
104.....	Obere Hauptstraße 84	232.....	Obere Hauptstraße 70
108.....	Obere Hauptstraße 71	279.....	Blumengasse 9
110.....	Obere Hauptstraße 67	308.....	Bahngasse 8

Quellenbericht:

Für die Erstellung dieser Broschüre wurden das Pfarrarchiv Pinkafeld, die Pinkafelder Pfarrblätter, die Schulstuhl- bzw. Kirchenchronik Riedlingsdorf und die Ortschronik der Schule eingesehen. Auch wurden viele Unterlagen im Landesarchiv Burgenland, im Diözesanarchiv Eisenstadt sowie im Diözesanarchiv Steinamanger, hier v.a. Visitationsberichte, gesichtet.

Sonstige Literatur:

Bruckner W.: „Die Verwaltungshierarchie Pinkafelds“ (einschließlich Schulen, Kirchen usw.).

Homma J., Prickler H., Seedoch J.: „Die Geschichte der Stadt Pinkafeld“, Pinkafeld 1987

Kugler F.: „Geschichte der Stadt Pinkafeld mit Berücksichtigung der röm. kath. Pfarre“

Loibersbeck J.: „Riedlingsdorf“, Volk u. Heimat 10, 1957, Nr. 1-7

Paul H.: „Zur Geschichte des Volksschulwesens im burgenländisch-westungarischen Raum vom 17. Jahrhundert bis 1921“, Bgld. Forschungen Heft 78, 1999

Prickler H.: „Geschichte der Herrschaft Bernstein“, Bgld. Forschungen Heft 41, 1960

Schmeller-Kitt A.: „Archivalische Vorarbeiten zur österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Oberwart, Burgenland“, Bundesdenkmalamt, Wien 1969

Urban A. (HG.): „Lexikon der Heiligen und Namenstage“, Herder 2010

Weinhofer J.: „Schulprotokoll der Pfarre Pinkafeld 1803-1863“

Wilberg M.: „Regententabellen“

„Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Oberwart“, Österr. Kunsttopographie Bd. XL, bearbeitet von Schmeller-Kitt, 1974

„660 Jahre Riedlingsdorf“, Festschrift, herausgegeben von der Gemeinde Riedlingsdorf

